

essen, ganz im Gegensatz zu heute. Der Großdirn unterstand die *Kleindirn*, oder einfach „zweite Dirn“ genannt. Die hatte beispielsweise die Buntwäsche zu besorgen, auch das „Butterrühren“ gehörte zu ihren Aufgaben.

Das *Kochen*, wohl die ehrenvollste Tätigkeit im Hause, stand der Bäuerin zu. War sie verhindert, trat die Baudirn an ihre Stelle.

Zuletzt gab es noch ein *Diandl-tua-alls*, so nannte man sie mancherorts. Wie schon der Name sagt, war sie dazu verurteilt, für jeden das zu sein, was ihr angeschafft wurde. Meist ein kaum der Schule entwachsenes Mädchen, zugleich wohl auch die *Kindsdirn*, wenn noch kleine Kinder auf dem Hof zu betreuen waren.

Geschlechtliche Beziehungen zwischen Knechten und Mägden unter dem gleichen Dach des Bauernhauses waren verpönt. Mag es auch vorgekommen sein, es blieb doch ein ungeschriebenes Gesetz und der Bauer zog meist hart seine Konsequenzen. In der Mundart gibt es dafür treffende Ausdrücke (siehe Mundartsammlung!).

#### *Das Mähen*

Beim ersten Morgengrauen ging es bereits ans Mähen. Auch hier ging alles nach festen Regeln vor sich. Der Bauer mähte vor, dann kam der Bauknecht und die übrigen. Hinter der Baudirn mähte die Kleindirn usw. Da war es wohl verständlich, daß der eine oder andere etwas zurückblieb und es an Tüchtigkeit mit seinem Vordermann nicht aufnehmen konnte. Dies nannte man das „Ausmähen“ und galt als Schande. Nicht selten gab es Tränen, wenn z. B. die Baudirn von der Kleindirn „ausgemäht“ wurde.

#### *Flickwerchtag*

An „Bauernfeiertagen“ oder eigenen „Flickwerchtagen“ durften die weiblichen Eh-halten ihre eigene Wäsche und die Kleider ausbessern. Meistens bei Schlechtwetter, wenn sonst nichts drängte.

#### *Singen bei der Arbeit*

Beim Jäten, beim Kornschneiden, bei allen möglichen Verrichtungen wurde früher gesungen. Bald war das vorhandene Liedgut auch den Heranwachsenden vertraut, dazu kamen die beliebten „Gstanzln“, das „Absingen“ (siehe Schnitzelbankspiel). Die oft eintönige Arbeit, das ermüdende Einerlei, ging schneller von der Hand, man vergaß vielleicht ein wenig auf Kreuzweh und andere Beschwerden. Einer stimmte ein Lied an, die anderen fielen ein, das brachte Glanz und Freude in das schwere Bauernleben. Getanzt und gesungen wurde

auch nach dem „Brecheln“, beim „Türkenbratschen“, vor allem aber beim „Rocknhoangascht“, beim Spinnen.

#### *Tagwerker und Störarbeiter*

In Stoßzeiten, beim Anbau, der Ernte, beim „Bengeln“, Dreschen und anderen Arbeiten waren Tagwerker sehr gefragt. Vor allem diente man Frauen aus dem Dorf, die selbst keine Landwirtschaft besaßen und sich zur Verfügung stellten, oft um geringen Lohn. Das nötige Arbeitsgerät, wie Rechen, Harke u. ä. brachten sie selbst mit. Die Bäuerin empfing jede von ihnen mit den Worten: „Bist scho toi hausla!“ Das sollte ein Willkommensgruß sein und bedeutete soviel wie „du bist in Ordnung, ich freue mich, daß du uns helfen willst“.

Die *Störarbeiter* waren durchwegs gelernte Handwerker. Schneider, Schuster, Tischler, die oft wochenlang auf dem Hof beschäftigt waren und dort alles aufarbeiteten, was sich während eines Jahres angesammelt hatte. Gebrauchte Schuhe zum Flickern, Neuanfertigungen, Anzüge zum Ausbessern und Stoff, aus dem ein kompletter Maßanzug werden sollte. Der Tischler machte die Möbel an Ort und Stelle, sofern eine Werkstatt vorhanden war, der „Schindelmacher“ werkte in einem Schuppen und so fort.

In dieser Zeit war mehr Abwechslung auf dem Hof, denn die Störleute kamen viel herum und wußten manches zu erzählen.

#### *Lichtmeß – Auszahlung der Löhne*

Das neue Arbeitsjahr begann zu Lichtmeß. Am 3. Februar war der eigentliche „Schlenggltag“. Für die Scheidenden gab es ein paar freie Tage, ebenso für die „Einstehenden“. Sie gingen auf den „Schlenggl“, wie man sagte, meist heim zu ihren Eltern. Es gab aber viele Dienstboten, die ihren Dienstplatz nur selten oder gar nicht wechselten. Zu Lichtmeß wurden alle Eh-halten in die Kammer der Bauersleute gerufen, dort erhielten sie Schnaps und „Kloaberbrot“ und endlich den vereinbarten Lohn. Die Knechte zahlte der Bauer aus, die Dirnen die Bäuerin.

Ein bekannter Spruch:

Maria Reinigung,  
an Bauern eah Peinigung,  
an Deanstbotn ea Freid,  
weil's a Geldl a'geit.